



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Literatur.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

In Madrid ist die Nationalgarde entwaffnet, und in dem sonst immer unruhigen Barcelona hat der Generalcapitän Zapatero, ein Werkzeug der gegenwärtigen Machthaber, die Ruhe zu erhalten gewußt. Dagegen hat sich General Falcon in Saragossa gegen die Regierung erklärt, und soll 16,000 Mann, ohne die Milizen, um sich versammelt haben. General Dulce ist mit 10,000 Mann gegen ihn ausgerückt, hat ihm aber 3 Tage Bedenkzeit gegeben, ein Beweis, daß er sich zu schwach fühlt.

Die Sieger scheinen bis jetzt sehr gemäßig aufzutreten. Der Belagerungszustand in Madrid ist wieder aufgehoben, die Zeitungen dürfen wieder erscheinen und der Verkauf der Nationalgüter wurde am Tage nach der Unterdrückung des Aufstandes fortgesetzt. Das Ministerium, welches O'Donnel ernannt hatte, enthielt zwar zwei progressivistische Namen, Luzuriaga und Bayarre; sie standen aber nur auf der Liste, um dem Staatsstreich das absolutistische Aussehen zu nehmen, denn beide waren gar nicht in Madrid und haben später die Portefeuilles zurückgewiesen. Wie es heißt, besteht die Königin auf der Abschaffung des Gesetzes über den Verkauf der Klostergüter und soll deshalb schon mit O'Donnel in einem gespannten Verhältniß stehen. Die freisinnigen Begehren von Aufrechterhaltung der Verfassung und Versöhnung der Parteien dürften wol nur Redensarten sein, um die noch vorhandene Aufregung zu beschwichtigen.

---

## Literatur.

Theodor v. Schön. — Einer der würdigsten Staatsmänner aus der guten alten Zeit Preußens, der Staatsminister v. Schön, ist 83 Jahr alt auf seinem Gute Arnaun bei Königsberg gestorben. Bis in seine letzten Tage hat er sich jene Geistesfrische, jenen lebendigen, glaubensvollen Jugendmuth bewahrt, der nur wenig Bevorzugten zu Theil wird. Mit gespannter Theilnahme verfolgte er die Schicksale seines Vaterlandes, in welche persönlich einzugreifen ihm leider versagt war. Jede Bewegung auf dem Gebiete der Literatur und Kunst, so wie des öffentlichen Lebens beobachtete er mit Eifer und Verständniß, und so schroff zuweilen sein Urtheil war, so schwer es hielt, ihn von einer einmal vorgefaßten Meinung abzubringen, es finden sich in seinen zahlreichen Briefen zuweilen die köstlichsten Geistesblitze. Es waren keine weichen, schmiegsamen Männer, die Helden jener großen Zeit, denn etwas Despotismus liegt in jeder bestimmten energischen Natur. Es wäre sehr interessant, die Parallele zwischen Schön und Stein weiter auszuführen. Wir müssen uns hier mit einigen Bemerkungen begnügen. Schön hatte die strenge philosophische Schule seiner Zeit durchgemacht; er dachte und handelte durchweg nach Principien, so daß er zuweilen den Anschein des Doctrinarismus erweckte; Stein war in dieser Beziehung durchaus Naturalist; er wurde durch

den Instinct und die Leidenschaft des Moments bestimmt und sein öfters ausgesprochenes Haß gegen alle Ideologen war der reinste Naturwuchs. Schön war den Principien der Freiheit mit Verständniß und Leidenschaft ergeben und in seinem ernstern und stolzen Geist scheute er keine Consequenzen. Stein dagegen war seinen Neigungen nach entschiedener Aristokrat, und wenn er diese Neigungen in der großen Periode seines Lebens glücklich bekämpfte, wo die vaterländische Bewegung mit der Freiheitsbewegung Hand in Hand gehn mußte, so traten sie in seinem höhern Alter um so lebhafter hervor. Für Schön war der Begriff des Staats das Höchste, er war zunächst und vor allem Preuße; für Stein das Vaterland. Leidenschaftlich waren beide, aber bei Stein trat die Leidenschaft mächtiger hervor, und hatte sie sich ausgetobt, so war er Gründen und Rathschlägen zugänglich; Schön war das nie. Beide Männer haben, wenn auch in verschiedenen Zweigen, durchaus segensreich auf das Vaterland gewirkt. Was Schön für die Provinz Preußen gethan, wird ewig in dem Herzen des Landes leben, und sein Name wird mit der Marienburg, deren Wiederherstellung sein Werk ist, der Nachwelt aufbewahrt bleiben. In den Papieren Schöns, wie in dem, was er mündlich seinen nächsten Freunden mitgetheilt, muß ein überreiches Material für die Kenntniß der preussischen Geschichte vorhanden sein; es wäre dringend zu wünschen, daß irgend Einer, der ihm näher stand und der selbst in dem Fach zu Hause ist, sich so bald als möglich, so lange noch die Erinnerung lebendig ist, der Sammlung und Sichtung dieses Materials unterzöge, denn es dürfte unerseßlich sein. — Das Vaterland hat einen treuen Sohn, einen Mann im vollsten Sinn des Wortes verloren, und diese sind nicht so zahlreich, daß es nicht das Recht hätte, zu trauern. —

Altdeutscher Studentenspiegel. Von Karl Seifart. Bremen, H. Strack. — Der Verfasser sucht durch zahlreiche Belegstellen nachzuweisen, daß auch in dieser Beziehung die romantischen Verehrer des Mittelalters mit ihrer Apologie der sogenannten guten alten Zeit Unrecht haben, daß unser Zeitalter auch in dieser Beziehung sittlich weit höher steht, als die vorhergegangenen. Indem wir dieser Ansicht vollkommen beitreten, müssen wir nur bemerken, daß manche von den hier geschilderten Unsitten sich in gewissen Kreisen der Universitäten leider noch immer erhalten haben. Gewiß werden die Erinnerungen an die Universität jedem, der dort einen passenden Freundeskreis gefunden, theuer sein; allein es läßt sich nicht ableugnen, daß nicht blos in ihren zufälligen Aeußerlichkeiten, sondern in ihrem Grundcharakter noch so manches liegt, was den allgemeinen Bedingungen des Culturlebens widerspricht. Conflicte, wie die neulichen in Heidelberg, werden wir noch häufig zu beklagen haben. Freilich wünschen wir auch hier keinen radicalen Umsturz, sondern eine allmältige Reform; und um diese methodisch durchzuführen, muß man das Ziel, nach dem man hinstrebt, fest im Auge behalten. Die Universitäten sollen eine Erziehungsanstalt sein, in welcher man für die höhern Berufswege vorgebildet wird, und dazu gehört einerseits das bestimmte Berufsstudium, sodann die allgemeine humane Vorbildung. Was in den bisherigen Einrichtungen der Universitäten diesem Zweck widerspricht, muß allmältig entfernt werden. Eine unbedingte Nachahmung der gewöhnlichen Schulform ist durchaus unnöthig. Der Grund zu einer allmältigen Vervollkommnung der Studien ist fast in jedem Fach durch Seminarrien gelegt; eine consequente Erweiterung und Ver-

tiefung derselben muß das Beste thun. — Neuerdings hat man wieder den Antrag gestellt, das sittliche Familienleben, dem sonst der Student entzogen wird, durch Wiederaufnahme der sogenannten Convicte zu ergänzen. Was es damit für eine Bewandniß hatte, wird man aus der Schilderung der Bursen in diesem Büchlein am besten entnehmen. —

**Englische Literatur.** Wir freuen uns, von der ausgezeichneten Sammlung: Shakespeares Werke, herausgegeben und erklärt von Nicolaus Delius (Oberfeld, Friederichs), das Erscheinen zweier neuen Lieferungen berichten zu können, nämlich der dritten und vierten Lieferung des zweiten Bandes, welche die Dramen Troilus und Cressida und Coriolan enthält. Indem wir bei dem Herausgeber selbst eine immer größer werdende Sicherheit beobachten, die sich sowol in dem zeigt, was er gibt, als in dem, was er nicht gibt, müssen wir auch von Seiten der Verlags-handlung einen wesentlichen Fortschritt rühmen. Der Druck ist besser und der Preis geringer. Was den letztern betrifft, möchten wir uns indeß doch eine Bemerkung erlauben. Gewiß ist der Preis von 16 Sgr. für eine Lieferung, die aus 8 bis 10 Bogen Lexikonformat besteht, namentlich wenn wir die Tüchtigkeit der literarischen Arbeit dabei in Anschlag bringen, nicht zu theuer; aber für die so sehr wünschenswerthe größere Verbreitung im Publicum scheint er uns doch noch immer sehr hoch. Das gesammte Werk soll aus sieben Bänden bestehen, der erste Band kostet 4 Thaler, jeder der folgenden 3 Thaler 6 Sgr. Nun wird dieser Preis dadurch einigermaßen ermäßigt, daß das Werk in Lieferungen, und zwar in ziemlich weit auseinanderliegenden Fristen erscheint; aber grade dieser Umstand tritt auch wieder dem schnellen Absatz entgegen. Wenn die Verlags-handlung irgend ein Mittel zu finden wüßte, den Preis zu ermäßigen, ohne den Werth des Inhalts zu beeinträchtigen, so würde sie sich den allgemeinen Dank des deutschen Publicums verdienen, dem mit dieser Ausgabe ein Werk geboten wird, wie es in der Art nicht zum zweiten Mal geschrieben werden kann. Sie würde aber auch in ihrem eignen Interesse handeln, denn grade bei philologischen Ausgaben ist bei der Unsicherheit und Unklarheit unsrer Gesetze der Nachdruck sehr schwer zu constatiren, und die Concurrenz einer leichtsinnigen Arbeit, die von fremdem Schweiße zehrt, ist nur dadurch auszuschließen, daß die Ausgabe von vornherein bis an die Grenzen des Möglichen geht. Da das Bedürfniß nach einer genaueren Kenntniß des Dichters, so wie die Kenntniß der englischen Sprache im deutschen Publicum jetzt groß genug ist, so könnte dann die Verlags-handlung, wenn sich das Buch erst einmal eingebürgert hat, auch auf eine Reihe weiterer Ausgaben Rechnung machen. — Gleichzeitig ist von demselben Verfasser in derselben Verlags-handlung das dritte Heft der Pseudo-Shakespeare'schen Dramen erschienen: The birth of Merlin; ein Shakspeare und Rowley zugeschriebenes Drama. Bekanntlich ist das Stück in Deutschland zuerst durch Tieck bekannt und gerühmt worden. — Noch erwähnen wir ein Unternehmen, das grade weil es die gewöhnliche Heerstraße verläßt, Beachtung verdient: Venus und Adonis. Tarquin und Lucrezia. Von William Shakspeare. Uebersetzt von Johann Heinrich Dambek. Mit gegenübergedrucktem Original. Leipzig, Brockhaus. Die Eigenthümlichkeit besteht darin, daß der Uebersetzer das Versmaß, obgleich er den allgemeinen Charakter beibehält, freier behandelt; ein Weg, den wir wenigstens in diesem Fall für voll-

kommen gerechtfertigt halten, da man bei aller Verehrung vor Shakespeare seine gereimten Strophen doch kaum wird als mustergiltig betrachten können, so daß hier die Rücksicht auf die Verständlichkeit und Angemessenheit des deutschen Ausdrucks die Rücksicht auf die Treue der Form wol überwiegen darf. —

Deutsche Volksmärchen aus dem Sachsenlande in Siebenbürgen. Gesammelt von Joseph Haltrich. Berlin, Springer. — Die vorliegende Sammlung zeichnet sich vor den gewöhnlichen vorzugsweise dadurch aus, daß das Land uns ferner liegt und für abergläubige Erfindungen geneigter ist, als Deutschland. Trotzdem haben wir verhältnißmäßig wenig Neues gefunden, d. h. qualitativ Neues, denn Variationen in den Geschichten und Figuren sind genug darin. Es ist merkwürdig, wie in allen Theilen des Vaterlandes im Wesentlichen die nämlichen Geschichten im Volksmunde sich wieder vorfinden. Ob nicht die große Verbreitung der grimmschen Märchen auch einiges dazu beiträgt, möge dahingestellt bleiben. Das vorliegende Heft gehört einer größern Sammlung an. Es folgen nämlich die siebenbürgischen Sagen von Friedrich Müller, und die sächsischen Volkslieder von Wilhelm Schuster. Die gemeinschaftlichen Sammlungen für Volkssprache, Sitten, Gebräuche, Aberglauben &c. schreiten inzwischen immer fort und die Freunde für diese Thätigkeit mehren sich von Tage zu Tage. — Interessant ist, was der Verfasser (Professor am Gymnasium zu Schäßburg) von der Art und Weise erzählt, wie er diese Märchen sammelt. „Mit dem schäßburger Gymnasium ist auch ein Seminarium für Dorfschullehrer und Dorfprediger verbunden. Die Schüler desselben, deren Zahl zwischen fünfzig und sechzig schwankt, sind meist aus den umliegenden, oder auch entferntern sächsischen Dörfern. Diese nun nahm ich einzeln oder mehre zusammen zu mir, erzählte ihnen die Märchen, die ich hatte, und fragte sie dann, ob sie dieselben oder ähnliche nicht auch zu Hause gehört. Anfangs waren die jungen Leute scheu und zurückhaltend und wollten nicht viel wissen. Sie mochten wol glauben, daß ich sie zum Besten habe, denn was könne mir an den kleinlichen und unwahren Geschichten viel liegen. Als sie aber sahen, daß ich vollkommen Ernst machte, und als auch meine andern Collegen sie aufmunterten, sich daheim Märchen erzählen zu lassen und mir dieselben wieder zu erzählen, so strömten sie mir bald in Menge zu und nach jeder Vacanz hatte ich eine reiche Ernte.“ Wenn der Verfasser meint, daß durch diese Aufnahme in den Kreis der Bildung die Productivität des eigentlichen Volks erhöht werden wird, so möchten wir doch daran zweifeln, denn es ist in dieser Beziehung wie mit dem Nachtwandler: wenn man seinen Namen ruft, so wacht er auf und verliert damit zugleich die Sicherheit seines Trittes. — So schätzbar nun solche Sammlungen für die Befräftigung des provinziellen Verbandes sind, so ist außerhalb desselben doch kaum auf einen größern Kreis von Lesern zu rechnen. Als die grimmschen Märchen erschienen, wirkten sie wie ein frisch sprudelnder Quell in einer dürrn Steppe. Seitdem schwellen die Wasser aber immer mehr an, und man kommt in Gefahr, verschüttet zu werden. Es gehört wenigstens eine eigne Organisation dazu, mit Behagen eine neue Reihe solcher Märchen durchzulesen, die doch, was den Grundcharakter betrifft, in der Regel auf dasselbe herauskommen. —

Neueste Sammlung ausgewählter griechischer und römischer Classiker verdeutscht von den berufensten Uebersetzern. Stuttgart, Hoffmannsche Ver-

lagsbuchhandlung. — Diese vortreffliche Sammlung schreitet rüstig vorwärts. Die neuesten Lieferungen enthalten eine Uebersetzung des König Oedipus von Adolf Schöll, eine schwierige Aufgabe, da der Verfasser sich bemüht, mit einer möglichst correcten und poetischen Sprache die vollständigste Treue gegen das Original in der Form und im Inhalt zu verbinden; ferner das 5. Bändchen der plutarchischen Biographien von Cyth, eine Auswahl von Epigrammen aus der griechischen Anthologie von Regis und Virgils Eclogen und Georgica von Binder. —

Notiz. Die Engländer scheinen auch ihre Bachelrfrage durchmachen zu sollen; wenigstens bringt die Literaturzeitung soeben einen längern Artikel, in welchem man sich bemüht, nachzuweisen, daß nicht Walter Scott, sondern sein Bruder Verfasser der meisten Waverleynovellen sei. Die Gründe sind so nichts sagend als möglich; aber da jede neue Thorheit ihre Apostel findet, so wird man auch dies Mal nicht verfehlen, die neue Entdeckung gehörig auszubeuten. —

Nehre und Garbe. Eine Perlschnur von Ideen, Sentenzen, Reflexionen und Charakteristiken aus deutschem Schriftthum gesammelt und geordnet von J. Schaub. Leipzig, G. Mayer. — Zwar wollen wir nicht behaupten, daß alle Sprüche, die in dieser Sammlung stehen, in der That werth sind, in einem Gedebuch aufbewahrt zu bleiben, auch nicht, daß sich die Fragmente in ihrer isolirten Form zweckmäßiger ausnehmen, als in dem Zusammenhang, in dem sie eigentlich stehen sollten, aber es ist doch vieles Schöne und Treffende darin, und unter den verschiedenen Arten von Sammlungen hat eine Spruchsammlung unzweifelhaft die größte Berechtigung. —

Uebersicht der mit der königlichen Antikensammlung in Dresden vereinigten preusserschen Sammlung vaterländischer Alterthümer. — Diese, dem Rentamtmanne Preusser früher gehörig gewesene Sammlung vaterländischer Alterthümer ward von ihm seit länger als dreißig Jahren größtentheils durch eigne Auffindung und Nachgrabung, aber auch durch Geschenk, Tausch und einiges Erkaufte nach und nach erlangt und, als er nach 40jährigem Militär- und Civilstaatsdienste in Ruhegehalt trat, im Jahr 1853 der königlichen Antikensammlung hauptsächlich zu dem Zwecke überlassen, damit sie nicht späterhin etwa zersplittert, sondern vielmehr dem Vaterlande, aus dem sie meist erlangt, ferner erhalten und künftigen Forschern vielleicht dadurch mancher Stoff zur Ermittlung früherer Culturzustände desselben dargeboten werde. Auch wurde auf sein Gesuch, daß die Sammlung möglichst ungetrennt und unter seinem Namen fernerhin bewahrt werden möge, bei der Uebernahme derselben mittels der vom königl. Sächs. Ministerium des Innern unter dem 3. October 1853 erlassenen Verordnung die Zusage ertheilt, daß auf Zusammenhaltung der Bestandtheile der Sammlung zur Sicherung des Andenkens des Sammlers Bedacht genommen werden solle. —

Herausgegeben von **Gustav Freytag** und **Julian Schmidt**.

Als verantwortl. Redacteur legitimirt: **F. W. Grunow**. — Verlag von **F. V. Herbig** in Leipzig.

Druck von **C. C. Elbert** in Leipzig.